

# Wo Wissenschaft und Bildung dem Wohl des Volkes dienen - 30 Jahre Deutsche Demokratische Republik

## Vorwärtsdringend und praxisverbunden

Eine historisch-aktuelle Dokumentation von Dr. Werner Klaus (Teil 2)

Die enge Verzahnung von Instituten innerhalb und außerhalb der Universität mit den Betrieben der sozialistischen Industrie förderte die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, die auch aus den neuen Anforderungen erwuchs, die die wissenschaftlich-technische Revolution stellte. Die „Arbeitsgemeinschaft Datenverarbeitung“ unter der Leitung von Professor Frühaufer vereinte Wissenschaftler der Fakultäten Elektrotechnik, Mathematik und Naturwissenschaften sowie der Ingenieurökonomie zur Bewältigung dieser komplexen Forschungsaufgabe.

In Vorbereitung und Auswertung des VI. Parteitagess der SED wurden bis zum Januar 1965 neue Studienpläne unter aktiver Mitwirkung der FDJ-Studenten erarbeitet. Sie hatten eine breite thematisch-naturwissenschaftliche, technische, technologische und ökonomische Grundausbildung bei gleichzeitiger Heranführung an die Probleme der gewählten Fachrichtung, ohne zu weitgehender Spezialisierung, zum Inhalt. Neue Lehrgebiete wie Messtechnik, Steuer- und Regelungstechnik sowie Datenverarbeitung wurden in die Programme aufgenommen.

Der Verbindung von Theorie und Praxis im Studienprozess dienten vielfältige Bemühungen. Themen für große Belege und Diplomarbeiten wurden zunehmend aus der Praxis entnommen.

Von 1963 bis 1966 wurden probeweise Ingenieurpraktika in allen Fakultäten durchgeführt, die sehr gute Ergebnisse erbrachten, so daß nunmehr das Ingenieurpraktikum obligatorisch im 8. Semester eingeführt werden konnte. Eine weitere Form der Praxisverbindung waren die 11 studentischen Konstruktionsbüros und 41 wissenschaftlichen Studentenzirkel (April 1964), die der sozialistischen Praxis wertvolle Hilfe leisteten und das selbständige wissenschaftliche Arbeiten förderten.

Alle Fragen der praxisverbundenen Ausbildung wurden im Zusammenhang mit einer vertieften sozialistischen Erziehung der Studenten gesehen. Der Studentenwettbewerb nahm hierbei einen zentralen Platz ein. Der Senat der Technischen Universität empfahl in seiner Sitzung vom 10. Dezember 1962 auf Vorschlag der FDJ, alljährlich einen Studentenwettbewerb durchzuführen, die besten Arbeiten und Exponate zu prämiieren und in den Zentralen Leistungsschauen der Universitäten und Hochschulen zur Begutachtung vorzustellen. Die erste Zentrale Leistungsschau fand im Herbst 1963 in Leipzig statt. Hier war die Technische Universität mit 45 Exponaten vertreten, von denen 19 mit Preisen bzw. Anerkennungen bedacht wurden.

Die Parteiorganisation der Universität führte diesen Prozeß der Vertiefung des sozialistischen Charakters der Universität auf der Grundlage zentraler Parteibeschlüsse. Sie fand in der FDJ einen getreuen und aktiven Helfer, und die Gewerkschaftsorganisation bewährte sich immer mehr als Schule des Sozialismus für ihre Mitglieder. Dabei stellten Jubiläen der Arbeiterbewegung und des Weltsozialismus Höhepunkte dar, die neue Initiativen auslösten.

Mit dem Dokument zum Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vom 11. Mai 1967 antworteten die Angehörigen der Technischen Universität auf den Wettbewerbsaufruf der Stralsunder Schiffbauerei und gaben zugleich das Signal für den Wettbewerb an den Hochschulen der DDR. Mit der Annahme des Dokuments begann sich der Wettbewerb zu einer Massenbewegung zu entfalten.

Im Mai 1967 nahmen 34 Kollektive den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ und 20 Studentengruppen den Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ auf.

Beispielgebend für alle Universitäten und Hochschulen der DDR war der Wettbewerb um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Diese Kollektive aus den Reihen der Belegschaft und Studenten waren die Schrittmacher bei der Durchsetzung der Hochschulreform.

Unter Führung der Partei widmeten Universitätsleitung, Gewerkschafts- und FDJ-Kreisleitung der Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens große Aufmerksamkeit. Universitätsfesttage stellten das künstlerische Schaffen der Angehörigen der Technischen Universität der Öffentlichkeit vor. Zur Förderung der künstlerischen Interessen unter den Studenten entstand 1964 als kulturpolitisches Zentrum der FDJ-Studentenklub, zu dem der Zirkel für Gesellschaftstanz (1965), das Tanzensemble, das Sinfonieorchester und die Blaskapelle (1966) gehörten.

Auf Initiative der FDJ-Grundorganisation Bauwesen richteten Studenten in freiwilligen Arbeitseinsätzen und nach eigenen Plänen den Bärenzwinger als FDJ-Studentenklub ein.

Eine erfolgreiche Entwicklung nahm auch die Hochschulsportgemeinschaft der Technischen Universität, die größte in der DDR. Sowohl bei DDR- und Studentenmeisterschaften konnten erste Plätze und Urkunden erkämpft werden. 1961 war das Kreis Komitee für Touristik und Wandern gegründet worden, das eine sehr erfolgreiche Entwicklung nahm. Es bildete Wander- und Reiseleiter für Auslandsreisen sowie für das jährliche Internationale Zeltlager Köpplisee aus.

In den Jahren nach 1963 entstanden folgende Neubauten: die Halle des Instituts für Werkzeugmaschinen, der Südflügel des Georg-Schumann-Baus, der Hörsaal im ehemaligen Schwurgerichtssaal, das Institut für Landmaschinenbau, der vierte Bauabschnitt des Barkhausen-Baus, der große Hörsaal im Objekt Barkhausen-

Bau, das Institut für organisch-technische Chemie und das Institut für Textilchemie. Diese Baumaßnahmen führten u. a. zu einem Zuwachs von 733 Arbeits- und 1180 Hörsaalplätzen.

In den internationalen Beziehungen standen die zur Sowjetunion und den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft im Mittelpunkt. Die Technische Universität gestaltete ihre Verbindungen zum Hochschulwesen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder in dieser Zeit auf der Grundlage des 1963 abgeschlossenen Vertrages mit dem Polytechnischen Institut „M. I. Kalinin“ in Leningrad. In Form eines Freundschaftsvertrages, einer Arbeitsvereinbarung und von 107 Kontakten auf wissenschaftlichem Gebiet sowie Austauschpraktika und Austauscherkursionen zu 16 Universitäten und Hochschulen der Sowjetlands werden die engen Verbindungen sichtbar.

Unter den Rektoren von Professor K. Schwabe (1961-1965) und Professor Lieselott Herforth (1965-1968), der ersten Frau, die je einer Universität, noch dazu einer technischen, als Rektor vorstand, schuf die Hochschulangehörigen unter der Führung der Parteiorganisation mit aktiver Unterstützung der FDJ und der Gewerkschaft jene Bedingungen, die ab 1966 zu grundlegenden qualitativen Veränderungen an der Universität führten.

Die Ausbildungsprogramme, Grund- und Fachstudienpläne wurden verbessert und schrittweise eingeführt. Die Grundstudienrichtungen wurden von ehemals 33 auf 10 konzentriert. Das wissenschaftlich-produktive Studium und das Forschungstudium wurden eingeführt. Die Konzentration der Forschungskapazitäten auf volkswirtschaftliche Schwerpunkte führte zu direkten vertraglichen Kooperationsbeziehungen und Formen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zwischen der Universität und gleichgearteten Einrichtungen sowie den VVBs, Kombinat und VEBs und deren Forschungseinrichtungen.

Diese Veränderungen waren mit teilweise veralteten Strukturen und Leistungsformen nicht mehr zu bewältigen. Es entstanden als beratende Organe des Rektors der Wissenschaftliche Rat und der Gesellschaftliche Rat. Anstelle der bisherigen acht Fakultäten mit 150 Instituten traten 22 Sektionen mit entsprechenden Lehrstühlen. Die Sektionsgründungen erfolgten auf einem Festakt am 28. Oktober 1968.

### 3. Fachtagung Hydraulik und Pneumatik Erfolgreiches Zusammenwirken von Wissenschaft und Industrie der RGW-Staaten

Am 18. und 19. April 1979 fand im Dresdner Rathaus die 3. Fachtagung Hydraulik und Pneumatik statt. Sie wurde als nationale Veranstaltung mit internationaler Beteiligung (RGW-Länder) gemeinsam von der TU Dresden, Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen, und dem VEB Kombinat ORSTA-Hydraulik Leipzig veranstaltet. Diese Gemeinsamkeit ist Ausdruck der seit Jahren bestehenden stabilen Zusammenarbeit zwischen dem Industriezweig Hydraulik und Pneumatik der Technischen Universität Dresden.

wendern erlauben; zuverlässige Anlagen mit geringsten Energie- und Anschaffungskosten mit Hilfe der EDV zu entwickeln;

die Bereitstellung von Methoden und Kennwerten zur Vorausbestimmung des Betriebsverhaltens von Geräten und Anlagen

zu geben und dazu einen Erfahrungsaustausch zu führen, wurde verwirklicht. Die Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Hydraulik und Pneumatik der Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen haben mit



Rundgespräch zwischen Prof. Trifonow (STANKIN Moskau), Dr. Ziegert (TH Karl-Marx-Stadt), Doz. Dr. Will (TU Dresden), Prof. Palley (Polytechnisches Institut Tscheljabinsk) und Prof. Sosonkin (STANKIN Moskau) (v. l. n. r.)

Foto: Martin

Die Teilnahme von etwa 600 Vertretern der Praxis und Studenten aus der UdSSR sowie 33 Gästen aus der UdSSR, der VR Polen, der CSSR und der UVR bestätigt, welche große Bedeutung Hydraulik und Pneumatik in der Antriebs- und Steuerungstechnik sowie als wichtige Rationalisierungsmittel für die gesamte Volkswirtschaft haben. Unter den Gästen und Referenten befanden sich, neben profilierten Fachleuten aus der DDR und den anderen sozialistischen Ländern, erstmalig zu einer derartigen Veranstaltung so hervorragende Hochschullehrer aus der Sowjetunion wie die Professoren Trifonow und Sosonkin von STANKIN Moskau, Dozent Dr.-Ing. Großschmidt vom Polytechnischen Institut Tallinn, Professor Belousov und Doz. Dr.-Ing. Schorin vom Institut für Flugwesen in Kuibyschew und Prof. Dr.-Ing. Paloy vom Polytechnischen Institut Tscheljabinsk.

Ihren sehr guten Beiträgen daran wesentlichen Anteil.

Die Ergebnisse der Fachtagung bestätigen die Richtigkeit des von ihnen eingeschlagenen Weges auf dem Gebiet der Schaffung von Unterlagen zur rechnerunterstützten Projektierung hydraulischer Anlagen. Das gilt insbesondere für die Arbeiten zur experimentellen Ermittlung des Übertragungsverhaltens von Bauelementen.

Es wurden Vorschläge erarbeitet, die dazu bestehende zweiseitige Zusammenarbeit zwischen der TU Dresden und der TH Prag auf das Polytechnische Institut Tallinn, das STANKIN Moskau und die TH Wrocław auszudehnen. Darüber hinaus konnten bestehende Kontakte zwischen den Hochschulen der DDR und der Industrie, besonders zu Fragen des einheitlichen Vorgehens auf dem Gebiet der rechnerunterstützten Projektierung hydraulischer und pneumatischer Anlagen, erweitert und vertieft werden.

Es wurden insgesamt 36 Fachvorträge gehalten, die den Tagungsteilnehmern vor Beginn der Konferenz in sehr ansprechend gestalteten Sammelbänden zur Verfügung gestellt wurden.

Das Ziel der Tagung, den Teilnehmern Informationen über

- neue, den Weltstand bestimmende oder entsprechende Bauelemente und Geräte;
- den Einsatz der Mikroelektronik in der Hydraulik zur Entwicklung neuer, optimaler Steuerungen;
- die Schaffung von Projektierungsunterlagen, die es den An-

Durch die Einheit von Wissenschaft und Produktion wurde die 3. Fachtagung Hydraulik und Pneumatik zu einem Höhepunkt im Jubiläumsjahr unserer Republik. Durch die Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen der Industrie, Hochschulen und Betrieben über die Grenzen unseres Landes hinaus wurde ein Beitrag zur weiteren Erfüllung der Beschlüsse des IX. Parteitagess der SED, zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zum Wohle der sozialistischen Staatengemeinschaft geleistet.

Doz. Dr.-Ing. D. Will

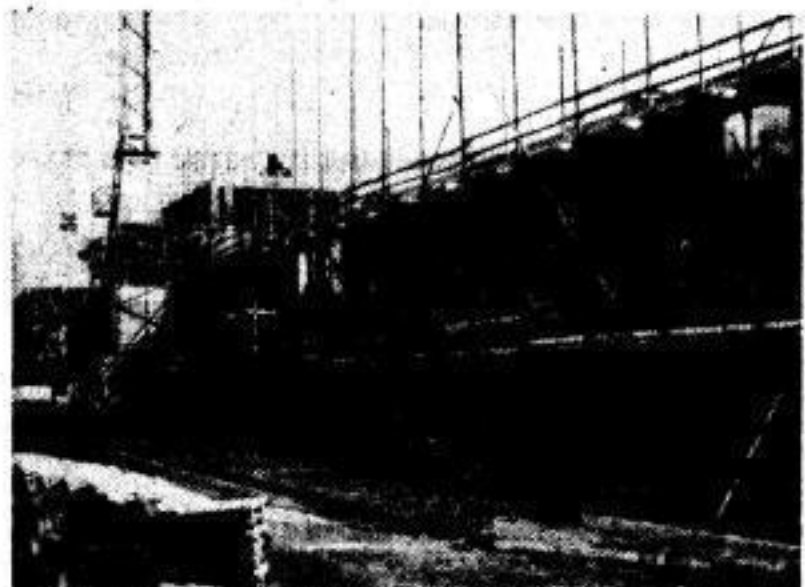
Von der VP erfahren wir, daß es in vielen Fällen kaum möglich ist, Straftäter zu ermitteln, weil mangelhafter Kontroll- und Einlaßdienst und Disziplinslosigkeit von Heimbewohnern, die es nicht einmal für nötig halten, beim Betreten ihren Heimausweis vorzuzeigen, begünstigende Umstände schaffen. Heimfremde Diebe, Sittenstrolche, die Mädchen in Duschräumen belästigen, und andere in Wohnheimen unerwünschte Personen sagen, wenn sie von der VP dingfest gemacht werden könnten, immer wieder aus: „In ein Wohnheim zu gelangen, ist gar keine Hürde! Man geht einfach hinein.“ Was muß eigentlich noch alles geschehen, bis alle Heimbewohner mit

für Ordnung und Sicherheit in ihren Heimen sorgen!

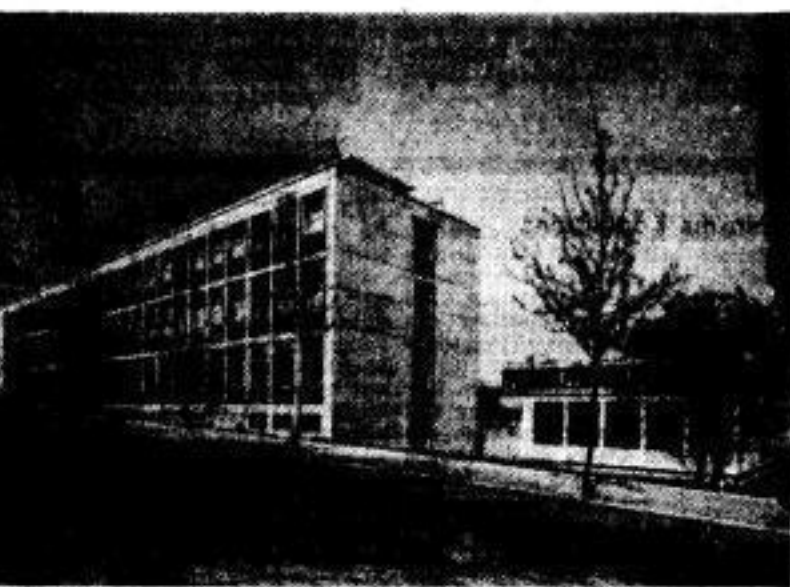
Empfehlung: In den Seminargruppen und in den Wohnheimkomitees sollte ausführlich und kompromißlos über das Thema „Individuelle und kollektive politische Verantwortung für die Sicherheit und Ordnung in den Wohnheimen“ gesprochen werden. Wir dürfen es nicht mehr dulden, daß Schmutz jeglicher Art in die Wohnheime getragen wird, weil bei einigen Studierenden noch eine gefährliche politische Sorglosigkeit herrscht.

R. Semmer

(Was meinen unsere Leser dazu? Die Redaktion.)



Mitte der 60er Jahre entstanden zahlreiche Neubauten der TU, u. a. für Lehre und Forschung auf den Gebieten der organisch-technischen und Textilchemie.



Fotos: UFBS/Schöffler, Deutsche Fotothek Dresden

## Schafft Sicherheit und Ordnung!

• Sorglosigkeit im Wohnheim führt zu bösen Überraschungen • Vor dem Schaden klug sein

Daß es mit dem Kontroll- und Einlaßdienst in den Wohnheimen „nicht so genau“ genommen wird, sei so üblich. Dieses Argument wird immer wieder gebracht, wenn sich die Disziplinarkommission mit Studenten befassen muß, die ihren Pflichten leider nicht nachkommen.

Es scheint also üblich zu sein, wenn zum Beispiel ein Student, der den Kontroll- und Einlaßdienst versch, einen fremden Besucher ins Heim einließ, ihm sogar noch seinen Heimausweis borgte,

damit er ohne Schwierigkeiten drei Tage in einem freien Bett seines Zimmers übernachtet konnte. Der Fremde wurde von der Volkspolizei gesucht – und mit dem Heimausweis in der Tasche gefunden. Der oben genannte Student fiel aus allen Wolken, als er erfuhr, wen er leichtfertig in sein Wohnheim eingelassen hatte.

Aus allen Wolkeln fielen kürzlich auch Edeltraut, Elke und Doris, als sie vom Einkauf zurückkamen und ihr Zimmer durchwühlt vorfanden. Die drei Studenten

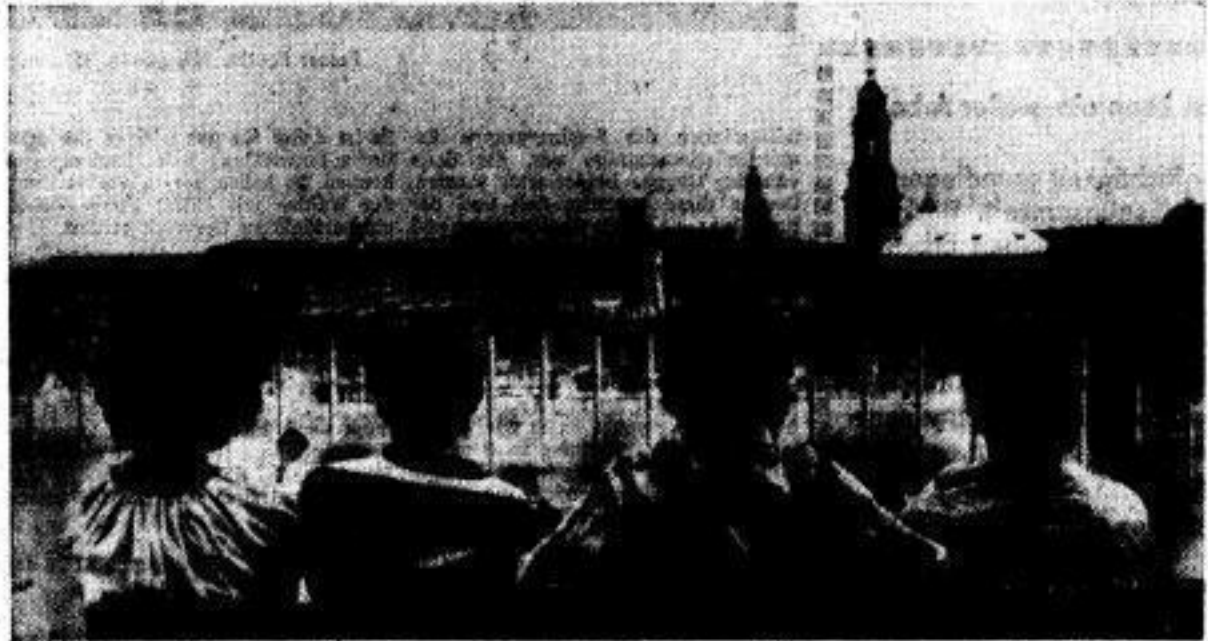
des Jahrgangs 1975 hatten ihren Zimmerschlüssel nicht beim Kontroll- und Einlaßdienst deponiert, sondern auf dem Gang im Schuhfach. Ein Fremder bediente sich – und nahm auch noch den Schlüssel mit, nachdem er wieder abgeschlossen hatte.

Im September 1978 saß Frank E. (Studienjahrgang 1977) vor der Disziplinarkommission. Er hatte Jugendliche von der Art, die in der Öffentlichkeit oft unangenehm auffallen, als „Freunde“ und ohne Anmeldung ins Heim geschleust.

Die Seminargruppe fand daran leider nichts Anstößiges. Frank E. bekam einen Verweis, lernte aber nichts daraus: Im Februar 1979 nahm er an einer „Fahrt“ seiner zweifelhaften Freunde teil. Da waren „Borstel“, „Lady Winter“, „Professor“ und andere Leute aus verschiedenen Orten beim Gastgeber – ein wegen Arbeitsbummel Entlassener – versammelt und feierten bis in die Morgenstunden des Sonntags. Und dann ging es ins Wohnheim zu dem vom Studentenklub angekündigten Frühstück mit Disko.

Frank E. hatte den Verweis inzwischen völlig vergessen und sorgte auch an diesem Tag nicht für eine ordnungsgemäße Anmeldung seiner Freunde und Bekannten, deren richtige Namen er bis auf zwei, drei Ausnahmen nicht einmal kannte. Zwei der Jugendlichen – zwei Mädchen – begingen eine außerordentlich freche politisch-moralische Provokation, so daß die ganze unerwünschte Gesellschaft (einschließlich Frank E.) von der Ordnungsgruppe aus dem Heim gewiesen werden mußte. Da im Besucherbuch nichts eingetragen war, konnte natürlich nicht so schnell festgestellt werden, wer denn zum Beispiel „Lady Winter“, eine der beiden Provokateurinnen, wirklich ist.

Erneut mußte sich die Disziplinarkommission mit Frank E. beschäftigen. Er verteidigte sich unter anderem mit der Randbemerkung, daß die ordnungsgemäße Anmeldung doch das „Bier des studentischen Plünderers“ sei, den man ja auch einsparen könne, wenn alle anderen Heimbewohner ebenfalls für die Ordnung und Sicherheit im Heim verantwortlich seien. Ergebnis: Ausschluss vom Studium.



Blick vom Wohnheim Leningrader Straße,

Foto: Hoffmann

Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktion: 8027 Dresden, Heilmholtzstraße 8. Telefon: Einwahl 443, HF 51 91 und 25 82. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Hojer, Redakteur: Brigitte Niesel, Redaktionssekretärin: Brigitte Müller; Redaktionskollegium: Dr. Walter Böhm, Prof. Detlef Köcher, Dr. Eberhard Kunka, Lutz Liebert, Ernst Ludwig Riedel. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: Universitäts-Film- und Bildstelle. Veröffentlichung unter Lizenz-Nr. 52 beim Rat des Bezirkes, Satz und Druck: III/9/288 Grafischer Großbetrieb VEBKerfrach Dresden, Betriebsstelle Julian-Grimau-Allee, Dresden. Redaktionschluss: 22. Mai 1979.